

Cristina Henriquez: „Der große Riss“

Vom Bau des Panamakanals

Von Katharina Döbler

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 18.02.2025

"The Great Divide", der Originaltitel, spielt deutlich auf das an, was mit dem Bau des Panamakanals passierte: Ein Kontinent wurde durchtrennt. Cristina Henríquez' Epos erzählt von den Schicksalen der Menschen rund um das historische Großprojekt.

Es hat plötzlich eine erschreckende Aktualität, dieses Buch über den Bau des Panamakanals. Ob die künstliche Wasserstraße quer durch den Isthmus von Panama den amerikanischen Kontinent teilte oder verband – darauf gibt es zwei Antworten und zwei Perspektiven. Für Nordamerika, zumal die USA, bedeutete der neue Schifffahrtsweg eine äußerst nützliche Verbindung zwischen Ost und West, zwischen New York und Kalifornien.

Ein französisches Bauprojekt war in den 1880er Jahren bereits gescheitert, also nahmen die USA die Angelegenheit gemäß ihrer eigenen Interessen in die Hand: Sie unterstützten mit Geld und militärischem Druck die Abspaltung Panamas vom kriegsgeschüttelten Kolumbien, setzten im neuen Staat eine ihnen genehme Regierung ein, sicherten sich die künftige Kanalzone als Hoheitsgebiet und begannen erneut den Bau.

Von Süden aus betrachtet

Aus der Perspektive des Südens hatte der Kanal vor allem die Konsequenz, das Land und den Kontinent zu durchtrennen. Und diese Perspektive ist es, die Cristina Hernández in ihrem Roman einnimmt – was schon der Titel unmissverständlich klarstellt: "The Great Divide".

Warum aus "divide", eigentlich das englische Wort für "Teilung" oder "Kluft", im Deutschen ein Riss wurde, ist nicht ganz erklärlich, wie so manche kleine Seltsamkeiten in der Übersetzung von Maximilian Murmann. Liegt es am Lektorat? Jedenfalls wundert man sich, wenn Arbeiter mit ihren Hacken und Schaufeln in den „Riss“ hinuntersteigen.

Gewebe verschiedener Geschichten

Henríquez entwickelt ihre Erzählung aus einem Gewebe verschiedener Geschichten: etwa die der 16-jährigen Ada Bunting aus Barbados, die wie so viele andere auf der Suche nach Arbeit in die Kanalzone kommt. Oder die von Francisco, dem melancholischen Fischer, der die Yankees zutiefst verabscheut und nicht darüber hinwegkommt, dass sein einziger Sohn

Cristina Henriquez

Der große Riss

Aus dem Englischen
von Maximilian Murmann

Hanser, München 2025

416 Seiten

26 Euro

sich bei ihnen verdingt. Die vom Fischhändler Joaquín, dessen Verwandte zwangsumgesiedelt werden sollen, weil ihre Stadt geflutet wird.

Und selbst die Ehefrau eines US-Wissenschaftlers und ein französischer Arzt haben einen wachen, nicht unbedingt kritischen Blick auf die Zustände in der Kanalzone, in der rassistische Segregation herrscht: eine weitere Kluft, "a Great Divide", in Läden, Transportmitteln und Krankenhäusern.

Vielstimmig und empathisch

Cristina Henríquez gelingt es, große Geschichte ganz aus dem kleinen Alltag von Leuten zu erzählen, deren Leben durch die gigantische Baustelle einschneidend verändert wird. Für die einen bringt dieser massive Eingriff in Geografie, Ökologie und Politik im Namen des Fortschritts tatsächlich Vorteile mit sich.

Für andere bedeutet er den Tod, furchtbaren Verlust und das Erwachen eines tiefen Zorns. Ada Bunting und der Fischersohn Omar werden mitten in alledem erwachsen. So schafft Henríquez ein eindrückliches, dabei sehr zugängliches, buntes und kenntnisreiches Epos voller Empathie.